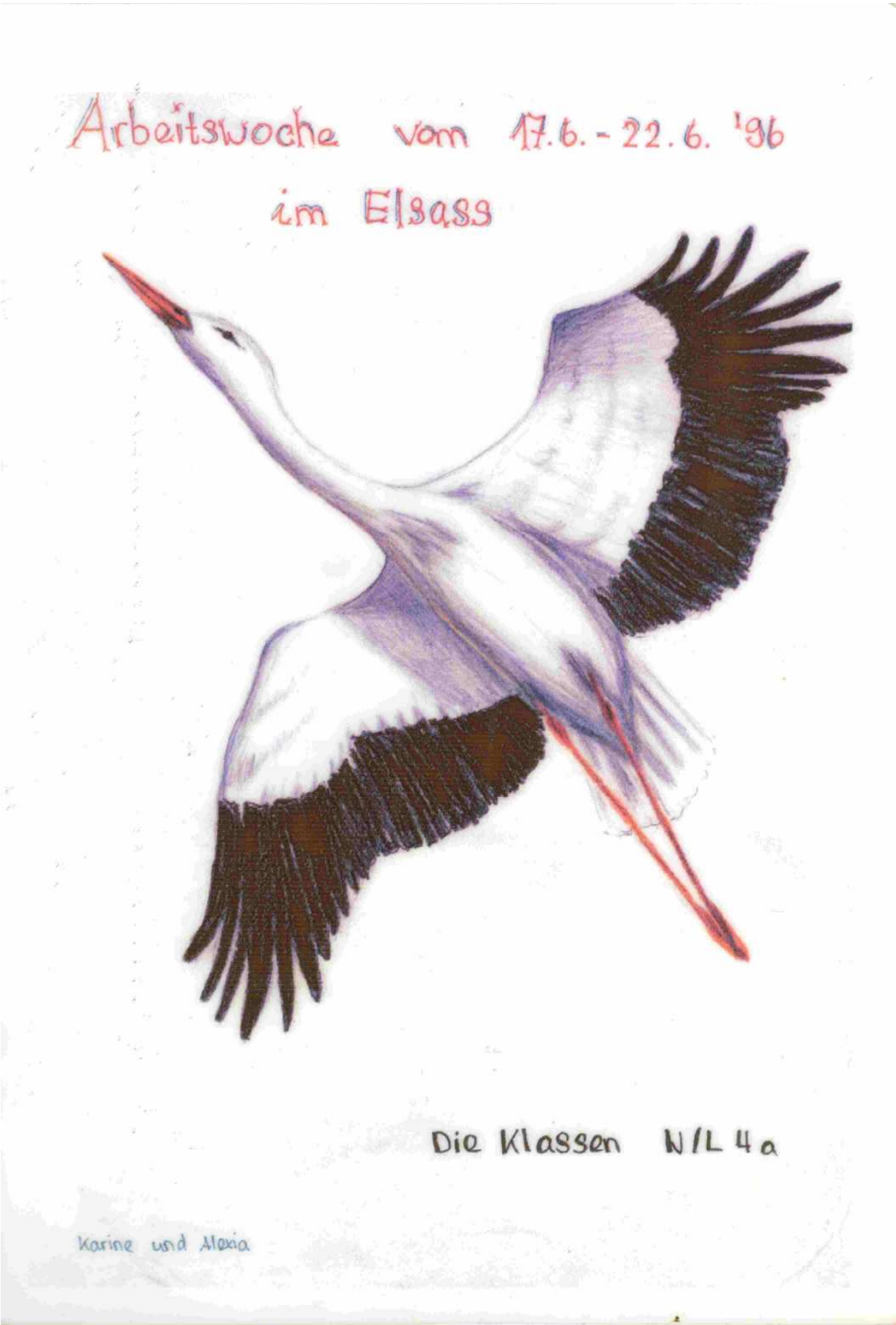

Arbeitswoche vom 17.6. - 22.6. '96
im Elsass
Die Klassen N/L 4a
Karine und Alexia

# Inhaltsverzeichnis


1. ARBEITSWOCHE IN COLMAR 3

2. TEILNEHMERLISTE 5

3. ARBEITSWOCHENBERICHTE 6
   - 3.1. Tagesbericht vom Montag 6
   - 3.2. Tagesbericht vom Dienstag 8
   - 3.3. Tagesbericht vom Mittwoch 10
   - 3.4. Tagesbericht vom Donnerstag 13
   - 3.5. Tagesbericht vom Freitag 15
   - 3.6. Tagesbericht vom Samstag 17

4. VORTRÄGE UND FÜHRUNGEN ZUR GESCHICHTE 18
   - 4.1. Geschichte des Elsass 18
   - 4.2. Stadtführung Colmar 20
   - 4.3. Stadtführung Strassburg - Strasbourg 24
   - 4.4. Das Münster von Strasbourg 25

5. VORTRÄGE UND UNTERSUCHUNGEN ZUR BIOLOGIE 26
   - 5.1. Gewässeruntersuchung des Rheins 26
     - a) Biologische Untersuchungen 27
     - b) Chemische Untersuchungen 28
   - 5.2. Fledermausbeobachtungen 29
   - 5.3. Die Evolution der Pferde 32

6. VORTRÄGE ZUM DRITTEN REICH (GESCHICHTE & BIOLOGIE) 34
   - 6.1. Charles Darwin: Darwinismus und Sozialdarwinismus 34
   - 6.2. Das Dritte Reich: Die Täter 37
     - a) Die Reichskristallnacht 37
     - b) Wannseekonferenz in Berlin 38
     - c) Ein SS-Mann legt Zeugnis ab 40
   - 6.3. Das Dritte Reich: Die Opfer 41
     - a) Zusammenfassung 41
     - b) Anne Frank 41
     - c) Deportationen, Leben im KZ, Befreiung 42
     - d) Leben im Ghetto 43
     - e) Aufstand im Warschauer Ghetto 43
     - d) Entschädigungsfrage nach dem Krieg 43

# 1. ARBEITSWOCHE IN COLMAR
## (Fächer: Geschichte und Biologie)

Liebe Eltern,
Liebe Schülerinnen und Schüller der Klasse N4A/L4
Die Arbeitswoche in Colmar rückt in die Nähe.

Hier sind die wichtigsten Angaben und die genauen Abfahrtszeiten und Adressen, die Übersicht über das Programm und die Kostenaufstellung zusammengestellt.

Leitung: Dr. J. Soom, Steinackerstr. 5A, 5442 Fislisbach; 056/493 32 34
Dr. R. Flueler, Lerchenweg 38, 8302 Kloten, 01/813 73 52

Thema: "Grenzgebiete" - geschichtliche, soziologische, ökologische und evolutive Entwicklungen

Themenbereiche: Das Dritte Reich, Konzentrationslager und Verfolgung:
Besuch eines Konzentrationslagers, Rassentheorie,
Sozialdarwinismus (Theorie zur Evolution des Menschen)
Entwicklung des Grenzgebietes Deutschland-Frankreich
Untersuchung verschiedener Lebensraume (Wiesen, Acker etc.)
Evolution und Anpassung von Pflanzen und Tieren
Ausflug nach Strasbourg (Kunst und Geschichte)
Reiten in der Umgebung (Evolution und Anpassung von Tieren)

Wochenübersicht:

| Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Samstag |
|---|---|---|---|---|---|
| Abfahrt: 8. 00<br>Ankunft: 10.18<br>Besichtigung Colmar (Führung durch Colmar)<br>ev. Abendexkursion (Fledermausbeobachtung) | Velotour in die nähere Umgebung<br>Ökologische Untersuchun-.gen/Anpassung und Evolution von Pflanzen und Tieren | Ausflug in das Konzentra-tionslager<br>Vorträge/Präsentationen: Opfer Täter Darwinismus/ Sozialdarwin-ismus | Auswertungen Berichte schreiben<br>Vortrag: Pferde<br>Reiten am Nachmittag | Auswertungen Berichte schreiben<br>Ausflug nach Strasbourg<br>Führung zu Kunst und Geschichte | Rückreise<br>Ankunft: Zürich HB 13.23 Uhr |

**Besammlung: 7.45 Uhr Treffpunkt Zürich HB**
**Die Velos werden am Samstagmorgen, den 15. Juni mittels Lieferwagen verschickt!**

**Kosten:** Übersicht:

| | |
|---|---|
| Hotel mit Morgenessen | 160.— |
| Essen (4 x 25.-) | 100.— |
| Bahnbillet | 65.— |
| Veloverlad | 50.— |
| Bus | 25.— |
| Ausflug | 25.— |
| Unvorhergesehenes | 35.— |
| **Total** | **460.—** |
| **Beitrag durch Schule** | **-100.—** |
| **Kosten für Schüler** | **360.—** |

Der Betrag von 260.— Franken für Reise, Ausflug und Unterkunft wird am Freitag, den 14. Juni, in der Biologiestunde eingezogen. Das Essen (Picknick, Nachtessen etc.) wird von den Schülern jeweils direkt bezahlt.

**Unterkunft:**

Hotel Primo 99
5, rue des Ancêtres
Colmar
Tel.: 89 24 22 24, Fax: 89 24 55 96

**Allgemeines:**

Es besteht kein Versicherungsschutz durch die Kantonsschule.

Mit freundlichen Grüssen Dr. J. Soom & Dr. R. Flüeler

## 2. TEILNEHMERLISTE

Abb.1. Gruppenbild mit Geschichtslehrer vor historischem Hintergrund

**Klasse N4A**

Per Bracher
Daniel Furger
Alexia Hungerbühler
Vanessa Maruccia
Rocio Milhóes
Claudia Minchau
Séverine Moor
Brigitte Müller
Antonia Pestalozzi
Helen Pfister
Karine Schweizer
Athina Stathakis

**Klasse L4**

Iris Baumann
Patrizia Casanova
Regina Ess
Regula Fürst
Marianne Gubler
Sandra Häfliger
Katja Röthlin
Sandra Schumacher
Susi Ursprung

**Begleitpersonen**

Dr. Jost Soom
Dr. Remo Flüeler

# 3. ARBEITSWOCHENBERICHT

## 3.1. Tagesbericht vom Montag, den 17. Juni 1996

Heute morgen um 7.45 Uhr haben wir uns am Treffpunkt im Zürcher Hauptbahnhof getroffen. Fast pünktlich, so pünktlich wie in die Schule, haben alle ihr Gepäck angeschleppt. Sehr zügig marschierte Herr Flüeler dann zu unserem Zug, in dem im vordersten Wagen Plätze für uns reserviert waren. So zügig, dass einige Mühe hatten, ihm zu folgen. Der Zug fing an zu rollen und Alex bemerkte mit Schrecken, dass nicht alle im Wagen waren. Sie waren aber zum Glück schon weiter hinten eingestiegen.

Zu diesem Zeitpunkt hat Dani seine ersten Filmmeter schon lange durchgelassen.

Die Fahrt nach Basel erschien uns kurzweilig, und es hatten gar nicht alle Zeit, ihr ganzes Picknick zu verspeisen.

Es war für unseren "Aufpasser" kein Problem, die drei Halbtaxabos, die eigentlich gar keine sein sollten, auf dem Kollektiv korrigieren zu lassen. Und natürlich schaute er während der ganzen Zugfahrt mehrere Male nach, ob auch wirklich alle Schüler noch da waren.

Obwohl er so beschäftigt war, fand er doch noch Zeit, aus seinem grünen Biokoffer einen Tages-Anzeiger herauszuziehen und ihn natürlich auch zu lesen.

Als wir kaum in Basel angekommen waren, mussten wir auch schon weiter nach Bâle. Dies verlief sogar für jene reibungslos, die ihre Identitätskarte vergessen hatten. Im Zug nach Colmar meinten einige junge, französische Jungs, dass wir die Witze über die Deutschschweizer noch nicht kannten. Sie amüsierten sich auf jeden Fall gut, und zu unserem Vorteil haben wir sie verstanden und sie uns nicht!

Mit dem Stadtplan in Herrn Flüelers Hand machten wir uns auf die Suche nach unserem Hotel. Einigen war ihr Gepäck schon nach 100m zu schwer, dabei lag das Hotel noch ein ganzes Stück entfernt. Zum Glück gabelte uns Herr Soom auf, der mit dem Auto schon früher angekommen war, und führte uns auf direktestem Weg zum Ziel. Er hatte den Kleinbus, mit unseren Velos drin, dank seinem seriösen Auftreten, sicher über den Zoll gebracht und war nicht wegen 22 gestohlener Zweiräder verhaftet worden.

Abb.2. Hotel PRIMO 99, unsere Unterkunft

Weil wir unsere Zimmer um 11.00 Uhr noch nicht beziehen konnten, zogen wir in kleinen Gruppen los und machten unsere ersten Entdeckungsrundgänge in Colmar,wobei uns vor allem die Schattenplätze interessierten, weil es sehr heiss war. Es dauerte nicht lange und uns war klar, dass wir auch in Colmar viele Kirchen anschauen können, wenn wir das wollten (wie schon in der Bretagne).

Um 14.00 Uhr konnten wir dann endlich unsere Zimmer beziehen. Super, endlich auspacken! Schnell wurde uns allerdings klar, dass es hier nicht viel auszupacken gab. Einen Schrank gab es nicht und sonst war da auch nicht besonders viel Platz.

Für das weitere Programm sorgten Helen und Regina. Mit einem Postenlauf wurden wir von ihnen durch Colmar geführt. Es funktionierte gut, obwohl sie die Route und die Sehenswürdigkeiten nur anhand des Reiseführers und des Stadtplans zusammen gestellt hatten.

Anschliessend erzählte uns Per etwas über die Geschichte des Elsass. Zu erwähnen wäre da noch, dass wir trotz unserer Müdigkeit brav aufpassten.

Vor dem Abendessen fanden die meisten im "Monoprix" noch etwas Feines für den Lunch vom Dienstag.

**Abb.3. Zimmer mit allen Schickanen (ausser Platz)**

Um 19.30 Uhr marschierten wir nochmals los, um etwas zu essen. Die Wahl des Lokals fiel uns nicht leicht, stellte sich jedoch als gut heraus.

Kaum hatte es eingedunkelt, hatten wir auch schon wieder zu arbeiten. Nach einer kurzen Einführung ins Reich der Fledermäuse zogen wir los, um mit Ultraschallempfängern einige Tiere zu orten. Leider fanden wir keine; wahrscheinlich schliefen sie noch, was wir gern auch schon getan hätten, wir waren nämlich total erledigt! (Es stellte sich dann jedoch heraus, dass einige Individuen unserer Klasse durchaus noch genügend fit für einen Schlummertrunk an der Bar waren...)

Katja & Antonia

## 3.2. Tagesbericht vom Dienstag, den 18. Juni 1996

Um 7:20 Uhr wurden wir durch das Pfeifen von Herrn Flüeler das erste Mal geweckt. Nach mühsamem Aufstehen traf sich die Klasse beim Frühstücksbüffet. Während die einen mit dem Ausladen der Velos beschäftigt waren, kauften die anderen den Lunch im nahegelegenen Monoprix ein. Mit Sonnenhut und Wasserflasche konnte es nun losgehen. Unser Ziel war der Rhein, wo wir verschiedene Gewässerproben machen sollten. Doch zuerst mussten wir eine zweistündige Velofahrt (in brütender Hitze) hinter uns bringen. Herr Flüeler suchte eine "speziell schöne und biologisch interessante" Route für uns aus. Neben Mais, Hafer, Weizen und Zuckerrüben lernten wir auch noch den Geruch der Baldrianpflanze kennen. Zu unserer Freude mussten die Drahtesel nie Höhenluft schnuppern, und wenn uns wieder die Hitze zu sehr plagte, liessen wir uns von den zahlreichen Bewässerungsanlagen benetzen. Zum Glück verlief unsere Tour pannenlos. Hungrig und verschwitzt kamen wir in der Nähe von Vogelgrün am Rheinufer an. Doch da stellte sich die Frage, wo Herr Soom mit unserem Mittagessen blieb. Herr Soom, der als einziger mit vier Rädern unterwegs war, konnte von Herrn Flüeler aufgespürt werden. Da wir einen günstigen Picknickplatz gefunden hatten, konnten wir gemütlich essen.

Nachher stürzten sich einige in den "sauberen" Rhein und andere genossen die Sonne.

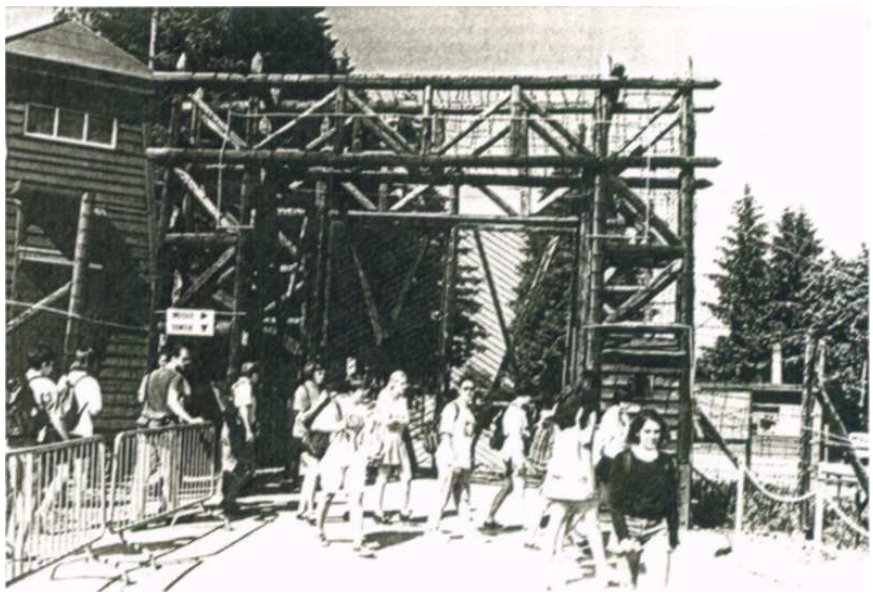
Anschliessend waren die Gewässerproben an der Reihe. Obwohl sich das Insektensuchen nicht als einfach herausstellte, konnte der Gütefaktor des Rheinwassers bestimmt werden. Danach ging es heimwärts, jedoch auf einer kürzeren Route. Da es alle nach Hause zur erfrischenden Dusche zog, war das Tempo schneller als bei der Hinfahrt.

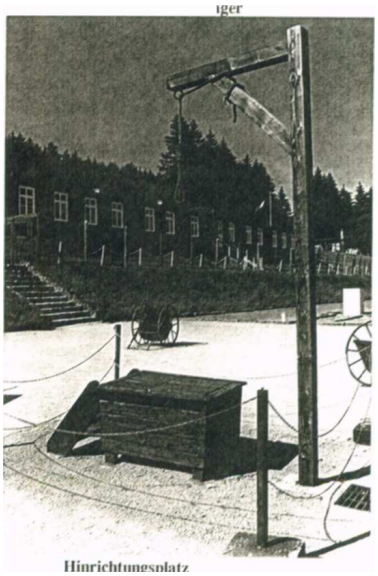
Um 18.00 Uhr besammelten wir uns wieder im Frühstücksraum, wo sich dann die einen den ersten Teil des Films "Schindlers Liste" anschauten. Das Abendessen wurde individuell eingenommen: einige assen auswärts, andere nahmen das Abendessen auf dem Dach, im Hinblick auf den Fussballmatch Schweiz-Schottland ein. Die Hälfte der Klasse zwängte sich in unser Zimmer hinein und fieberte mit schreien und fluchen mit. Enttäuscht gingen wir dann ins Bett.

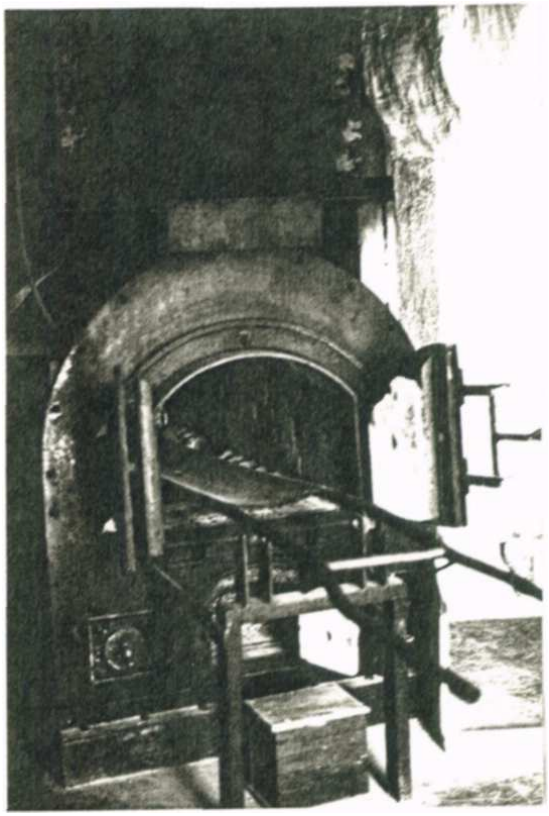
Sandy, Sandra, Vanessa

### 3.3. Tagesbericht vom Mittwoch, den 19. Juni 1996

Nach einem ausgedehnten Frühstück und ziemlich ausgeschlafen warteten wir gespannt auf den Bus, der uns in das Konzentrationslager Strutthof bringen sollte. Im hypermodernen Car folgte eine gemütliche, einstündige Fahrt. Beim abseits gelegenen Konzentrationslager angekommen, schlotterten uns die Knie, da wir die ziemlich kalte Witterung völlig unterschätzt und uns deshalb sehr sommerlich angezogen hatten. Aber dies war nicht unser einziger Gedanke. Der Anblick des vergitterten Tores löste allmählich eine etwas bedrücke Stimmung aus. Da noch andere Touristengruppen erwartet wurden, riet man uns sofort mit dem Rundgang zu beginnen. Er führte uns durch das ganze Gelände, in dem die Juden damals grausam gequält und hingerichtet wurden. Die ehemaligen Baracken standen zwar grösstenteils nicht mehr, doch die Grundrisse waren genau zu erkennen. Ein "Führer" in Form eines Heftes beschrieb uns die Orte des Geschehens sehr ausführlich. Beim anschliessenden Besuch des internen Museums wurden unsere Eindrücke durch Photos und Gegenstände noch ergänzt. Nachdenklich verliessen wir das Innere wieder, und regten uns über die dummen und abschätzenden Bemerkungen der anderen Touristen auf.

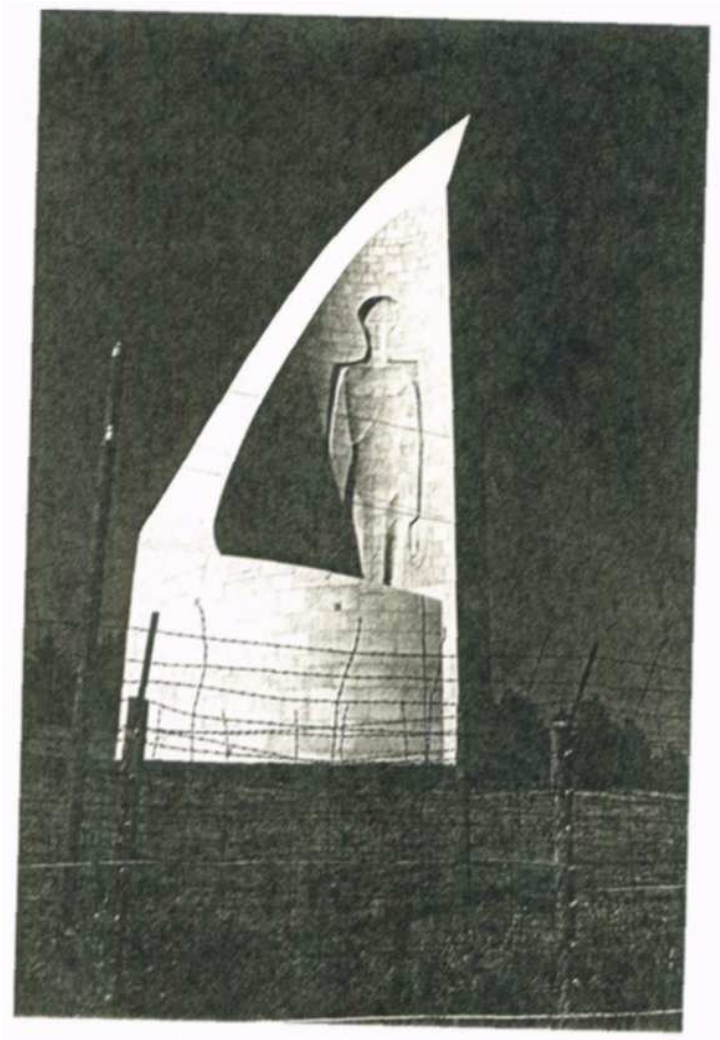






Obwohl nun eigentlich Zeit zum Mittagessen war, brachte niemand im Angesicht des Konzentrationslagers einen Bissen herunter. Aus diesem Grund suchten wir einen besser geeigneten Rastplatz, wo die Mehrheit der Klasse dann auch ihren Hunger stillen konnte. Doch auf den Ort kommt es schliesslich auch nicht an, sondern so wie man sich fühlt und denkt.
Danach folgten zwei mit Vorträgen ausgefüllte Stunden, in denen über die Täter und Opfer dieser Zeit gesprochen wurde. Diese Präsentationen waren sehr informativ, doch alle merkten nach einer gewissen Zeit, dass eine Mauer nicht der geeignete Ort fürs lange Sitzen ist. Darauf nahmen wir den Heimweg in Angriff. Mit dem Vorschlag des Buschauffeurs, einen kleinen Umweg zu machen, waren wir einverstanden, und so schlugen wir die Route de Vin ein. Dieser Entscheid führte zu einer Verwandlung des Buschauffeurs in einen kundigen Reiseführer. Müde und nachdenklich kamen wir schliesslich im Hotel an.

Natürlich ging dieser Tag nicht spurlos an uns vorbei und so formulierten wir unsere Eindrücke nach dem Besuch des Konzentrationslagers etwa folgendermassen:



Man sollte sich in der Klasse mit dieser Thematik zuerst auseinandersetzen, und erst dann ein Konzentrationslager besuchen. (Beispiel Touristen!)
Der Souvenirshop neben dem Konzentrationslager sowie das Restaurant gegenüber der Gaskammer sind völlig fehl am Platz. Das Konzentrationslager sollte nicht wie eine Touristenattraktion dargestellt werden.
Das Museum hat einen guten Überblick verschaffen sowie auch das mit uns auf den Weg gegebene Buch, das allerdings von ein paar Leuten als zu detailliert angesehen wurde.
Allgemein wurde festgehalten, dass es sinnvoll war ein Konzentrationslager zu besuchen und somit der Realität direkt in die Augen zu schauen. Erst dann kann man selber nachvollziehen, was für schreckliche Dinge wirklich passiert sind.

Regula und Brigitte

### 3.4. Tagesbericht vom Donnerstag, den 20. Juni 1996

Der Tag begann (wie schon so oft) mit dem Poltern des Biolehrers - selbstverständlich mit einem netten Liedchen pfeifend. Dabei ist aber zu erwähnen, dass wir heute eine halbe Stunde länger schlafen durften. Dementsprechend frisch begaben wir uns also in den Aufenthaltsraum, um die üblichen Baguettes zwecks Nahrungsaufnahme verschwinden zu lassen.
Bis zu diesem Zeitpunkt war der Tagesplan noch ziemlich unklar, da das Wetter in der letzten Nacht drastisch umgeschlagen hatte. Obschon sich Colmar rühmt, die sonnenreichste Stadt Frankreichs zu sein (oder so ähnlich...) war der heutige Himmel mit dunkeln Wolken übersät, die nur darauf warteten ihre nasse Ladung über die hilflose Velogruppe aus der Schweiz zu ergiessen.
Um 10 Uhr trat der Krisenstab (sprich die ganze Klasse) zusammen. Unter Aufsicht von Gesprächsleiter Flüeler und Sekretar Soom wurde der neue Tagesplan zusammengestellt. Da es mittlerweile auch aus allen Kübeln goss, entschieden wir uns in einer demokratischen Abstimmung, dass wir auf die Velos vorerst verzichten und öffentliche Verkehrsmittel benützen würden.
In Guebwiller wollten wir dann auf die Velos umsteigen um die verbleibenden 4 km per pedes zurückzulegen. Unglücklicherweise waren diese dann aber nicht da, wo sie hätten sein sollen - oder wir waren am falschen Platz. Wie auch immer. Nach einer Stunde fanden sie sich dann doch noch und mit 45 min Verspätung trafen wir im Reitstall ein. Innerhalb der nächsten *5* Minuten wurde unter lauten Geschrei und unheimlicher Verwirrung die Pferde verteilt. Gross zu gross, klein zu klein. Die alten Gäule zu den "Meitele" und die frischen, kräftigen Hengste zu den "Manne". Trotz anfänglicher Bedenken, entschieden sich dann doch alle, die Pferde zu besteigen - der Gruppendruck war wohl zu gross (gell, Alex(ia) ?!). Die Organisatorin (und gleichzeitige Favoritin) Regula Fürst landete im Schlamassel ungünstigerweise auf dem lahmsten Gaul. Sie trug es mit Fassung und markierte von nun an das Ende.

Das Wetter schlug gerade im letzten Augenblick noch um, so dass es nun angenehm warm war und die Sonne schien.
Die folgenden 2 ½ Stunden verbrachten wir also auf den Pferden und genossen dabei das herrliche Panorama der Elsässer Alpen. Ausser Vanessa, die mit ihrem kleinen Ross nicht über die anderen sah und Athina, der der Hut immer wieder ins Gesicht rutschte. Sie müssen sich mit den nicht vorhandenen Filmausschnitten des Ausritts begnügen. Per will sich nun ein Pferd kaufen, wenn er gross ist. Ein herrliches Erlebnis und "chapeau" an Regula.

Nachdem sich das Sitzfleisch nun langsam wieder beruhigen konnte. wurde noch die Heimreise nach Colmar in Angriff genommen. Die Regel lautete: "Egal wie. Hauptsache man kommt nach Hause". Hardliners fuhren die Strecke mit dem Velo (wobei sie sich allerdings um 15 km verfuhren (von 40 !)), der weiche - jedoch viel schlauere Kern (da es mittlerweile wieder schüttete) - Kern wollte eigentlich den Bus nehmen. Dieser hatte seine letzte Fahrt schon vor über einer Stunde beendet und so mussten illegale Wege zum Rücktransport gefunden werden. Herr Flüeler fungierte dabei als Fahrer unseres Kleintransporters, in diesen wir uns nun stapelten. Nicht aber ohne zuvor noch weitere 2 Stunden auf ihn gewartet zu haben. Nach einer kleinen Verfolgungsjagd, Benzinproblemen und nicht gefundenen Autobahnausfahrten erreichten wir das Hotel schliesslich spät am Abend.
Ein gemütliches Nachtessen rundete den Tag geschmackvoll ab.

Per, Daniel

## 3.4. Tagesbericht vom Freitag, den 21. Juni 1996

Ausflug nach Strasbourg:

Nach dem Morgenessen hörten wir uns zwei Vorträge an. Zuerst erklärten Katja, Marianne und ich den Darwinismus, danach sprachen Regula und Brigitte über die Evolution der Pferde.
Gegen Mittag gingen wir zum Bahnhof. um nach Strasbourg zu fahren. Bei Regenwetter und verhangenem Himmel besichtigten wir das wunderschone Münster von innen und aussen. Antonia führte uns kompetent durch die Kirche, Patrizia und Iris erzählten uns danach noch etwas über die Geschichte von Strasbourg und teilten uns einen Stadtplan aus. So konnten wir die Stadt individuell besichtigen. Doch bei diesem unangenehmen und kalten Wetter war die Stadtbesichtigung nicht so lustig. Nach drei Stunden traf sich die Klasse wieder, um in einem von den Lehrern ausgesuchten Restaurant zu essen. Schon bald merkten wir, dass in dem Restaurant nur elsässische Spezialitäten serviert wurden. Wohl oder übel mussten wir uns für ein Gericht entscheiden. Ein wirklich schwieriges Unterfangen, da wir von den aufgeführten Spezialitäten kein Wort verstanden. Die Wirtin schien froh zu sein, als wir wieder gingen...
Wir beschlossen, den Dessert in Colmar einzunehmen, denn wir wollten uns nicht auch noch einen elsässischen Dessert zumuten. Obwohl es regnete, herrschte Feststimmung in Colmar. Verschiedene Bands spielten ihre Musik, die mehr oder weniger gut war. Ausserdem hatte es viele Ess- und Schmuckstände.
Durchnässt und müde kehrten wir ins Hotel zurück und "genossen" die letzte Nacht in den kargen Zimmern!

Marianne, Susi

Hailich Graab s. a.

Débit de Saint-Sépulcre

Propriétaire: LAUCK

15, Rue des Orfèvres - Strasbourg - Tél. 88 32 39 97

entwerfen!

## Speisekarte des Restaurants "Hailich Graab" in Strasbourg

### Boissons

| | 1/4 Litre |
|---|---|
| Edelzwicker | 28 F |
| Riesling | 30 F |
| Choix du Saint-Sépulcre | 30 F |
| Gewürztraminer | 32 F |
| Prestige du St-Sépulcre (1964) | 32 F |
| Pinot blanc | 30 F |
| Bordeaux (rouge) | 30 F |
| Bière | 20 |
| Limonade | 18 F |
| Carola bleue ou rouge | 18 F |
| Orangina / Jus de Pomme | 18 F |

### Digestifs - 3 cl.

| | |
|---|---|
| Kirsch | 30 F |
| Eau-de-vie de Poire Williams-Sélection 45° | 35 F |
| Eau-de-vie de Mirabelle | 30 F |
| Eau-de-vie de Marc d'Alsace «Gewürztraminer» 45° | 30 F |
| Eau-de-vie de Framboise Sélection 45° | 35 F |
| Fine d'Alsace 40° | 30 F |
| Liqueur de Framboise 35° | 30 F |
| Cognac - RAGNAUD | 35 F |
| Café | 10 F |

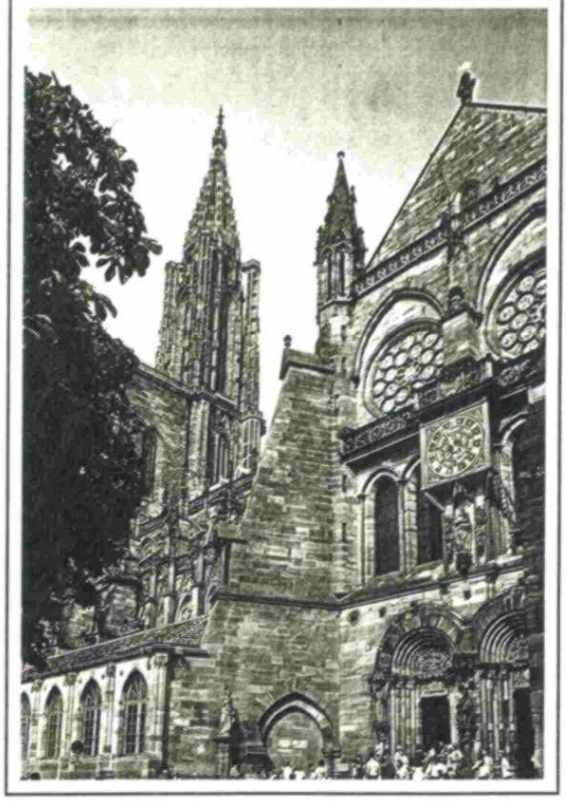
### Spécialités

| | |
|---|---|
| Salade "Hailich" | 45 |
| Salade Alsacienne (Cervelas - Gruyère - Tomates) | 49 F |
| Foie gras d'Oie truffé | 125 F |
| Escargots à l'Alsacienne (12) | 76 F |
| Tarte à l'Oignon | 29 F |
| Quiche Maison | 31 F |
| [illegible] | [illegible] |
| Pâté en croûte | 45 F |
| Quenelles de Foie (Choucroute) | 60 |
| Presskopf vinaigrette | 46 F |
| Saucisse (Knack) | 26 F |
| Langue de Porc | 55 F |
| Jambonneau (Wædlle) | 73 F |
| Jambonneau (Choucroute) | 76 F |
| Jambon en croûte | 73 F |
| Omelette Salade Verte | 50 |
| Salade verte | 15 F |
| Fromage de Munster | 26 F |
| Tarte aux Fruits | 26 F |
| Sorbet - Glace | 30 F |
| Meringue glacée | 40 F |
| Kougelhopf glacé | 40 F |
| Nougat glacé | 40 F |
| Fraises | 40 |

* Prix Net — Service compris *

mais aussi!

STRASBOURG



Das Münster von Strasbourg

## 3.6. Tagesbericht vom Samstag, den 22. Juni 1996

Ein kräftiges Poltern an unsere Zimmertüre zwang uns auch heute zu einem lallenden „Ja“, worauf das leidige Aufstehen folgte. Ein paar hatten schon am Freitagabend gepackt, anderen stand dies jetzt noch bevor, denn es hiess: abreisen.
Gestaffeltes Morgenessen, wie immer, dann hiess es "um 9 Uhr für einen Fototermin bereit zu sein!" Es war leider recht kalt draussen, und so kann man nun auf dem Foto. das vor dem"Monoprix" geknipst wurde. ab und an etwas Hühnerhaut auf nackten Armen und Beinen entdecken.

Herr Soom fuhr nun mit dem Auto in Richtung nach Hause, er transportierte unsere Velos nach Urdorf, wo wir sie dann abholen konnten, während Herr Flüeler uns im Zug begleitete. Da unser Zug um elf Uhr fahren sollte, machten wir uns um etwa viertel nach zehn auf den Weg zum (weitabgelegenen!) Bahnhof. Dort hiess es erst einmal, das letzte "Münz" an Automaten und Kiosk zu verbrauchen (was soll man auch später damit anfangen..). Und so manche und mancher fragte sich im Stillen, und auch aufschreiend laut, wieso nur immer diese Arbeitswochen so schnell vorbeigingen.
Es folgte ein Gehetz beim Einsteigen in den Zug, dann 19 Minuten Fahrt. In Mulhouse konnten wir, nach 20 Minuten Wartezeit, den Zug direkt nach Zürich nehmen, worin wir so an die 2 Stunden in braunen Einzelstühlen in Sechserabteilen essend und schwatzend, wohl auch lachend, dahinflitzten. Alles in allem war's doch schön, oder? Und es ging wirklich schnell vorbei, gopf.
Na ja, unsere letzte Arbeitswoche. Doch trotz einzelnen seltsamen Momenten, bzw. Elementen, war es ein Erlebnis.
Patrizia und Iris

# 4. VORTRÄGE UND FÜHRUNGEN ZUR GESCHICHTE

## 4.1. Geschichte des Elsass

3000 v. Chr. wurde im Elsass eine Bauernbevölkerung sesshaft. Da diese Gegend sehr fruchtbar war, mit den beiden Flüssen Ill und Rhein, wurde eine bäuerliche Besiedlung fast aufgedrängt 1000 v.Chr. siedelten sich die Kelten im Raum Elsass an. Von ihnen stammt auch der Name „Elsass“: Die ersten Elsässer wurden Al- oder Elsassen genannt, was nichts anderes heisst, als .die an der III- (parallel zum Rhein) Sitzenden".
52 v. Chr. schlug Julius Cäsar die aufständischen Gallier und gliederte das Elsass als Provinz „Germania superior“ in die römische Herrschaft ein. In den nächsten 5 Jh. war das Elsass römisch. In dieser Zeit wurde das Kastell „Argentoratum“ (= heutiges Strassburg) gebaut, zum Schutze vor den rechtsrheinischen Germanen. Später wurde das Elsass von den Römern kolonisiert. Der Bau von Wasserleitungen, Tempeln, Bädern, Thermen und auch der Beginn der Weinwirtschaft waren die Folge. Diese Zeit der römischen Herrschaft ist als erste kulturelle Hochblüte, als Zeit des Aufschwungs, anzusehen.
Ab 400 wurden erfolgreiche Einfälle der Germanen immer häufiger und es gelang ihnen auch, nachdem sie sich im Elsass niedergelassen hatten, der römischen Herrschaft ein Ende zu setzen. Aber schon 496 mussten die Germanen das Elsass wieder abgeben. Diesmal waren es die Franken, die, nach dem epochemachenden Sieg, die Herrschaft über das Elsass ergriffen.
Im 7. und 8. Jh. wurde das Elsass stark von der Christianisierung beeinflusst; viele Klöster wurden gegründet.
870 fiel das Elsass an Ludwig den Deutschen. Die darauffolgende Stauferzeit unter Heinrich I. in den Jahren 1079 - 1268 ging als zweite Blütezeit in die Geschichte ein. Die Wirtschaft und der Handel wurden mächtig entwickelt, Kirchen und Burgen wurden gebaut, und die Städte erkämpften sich ihre Eigenständigkeit.
1268 zerfiel die staufische Reichsmacht und in den nachfolgenden Jahren kam das Elsass nicht mehr zur Ruhe: Kleinere Herrschaften bekämpften sich und Aufstände der Bevölkerung gegen die Obrigkeit bestimmten das Elsass.
1354 wurde der Zehnstädtebund gegründet, dem auch Colmar angehörte, um dem Land eine gewisse Stabilisation zu verleihen. Hiermit war die mittelalterliche Entwicklung abgeschlossen. Alles, was nachher folgte, war durch die grosse und schmerzvolle Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Deutschland um die Vormachtstellung in Europa gekennzeichnet. Das fränkische Königtum wollte seine Grenzen gegen den habsburgischen Willen bis zum Rhein erweitern. Die Habsburger ihrerseits wollten ihre europäische Vormachtstellung nicht aufgeben.
Im 17. Jh. während des 30-jährigen Krieges musste das Elsass stark leiden. Das Deutsche Reich wurde entscheidend geschwächt und Frankreich konnte seine Grenze gegen Osten erweitern. Im Westfälischen Frieden 1648 mussten die Habsburger ihre elsässischen Besitztümer an den König von Frankreich abtreten.

1870/71 kam es zu einem kurzen deutschen Zwischenspiel. Nach der Niederlage im Deutsch-Französischen Krieg musste Frankreich das Elsass mit Lothringen zusammen an Deutschland herausgeben Das Elsass blieb deutsch bis zum Vertrag von Versailles (1919).
Nach dem I. Weltkrieg (Versailler Vertrag) gehörte das Elsass dann wieder Frankreich.
Während des II. Weltkrieges war das Elsass von Nazis besetzt.
Nach 1945 wurde das Elsass endgültig Frankreich zugesprochen. Heute gehört es dem französischen Staat an.
Abschliessend lässt sich sagen, dass das Elsass als Grenzland stark geprägt wurde von dem nie endenden Bruderstreit zwischen Frankreich und Deutschland.

## 4.2. Stadtführung Colmar (Postenlauf)

### Kopfhaus (G)

Ihr steht nun vor dem Kopfhaus, in der nach ihm benannten _____ (Strassenname). Es ist eines der prachtigsten Bauten aus der _____ (Epoche). [Hilfe: Achtet auf Jahreszahlen]
Zählt 3 besondere Merkmale der Fassade auf:

### Dominikanerkirche (H)

Vor euch seht ihr die frühgotische Dominikanerkirche. Sie war im Mittelalter das geistige Zentrum der Stadt. Sie birgt den zweiten grossen Kunstschatz Colmars, nämlich das 1473 entstandene Meisterwerk des berühmten Malers aus Colmar, *Martin Schongauer.*
Sucht das Bild in der Kirche! Wie konnte es heissen?
Was ist auf den schonen Kirchenfenstern dargestellt?

### Rue des Marchands

Sucht das Haus Nummer 30 in der Rue des Marchands!
Es besitzt ein wunderschönes _____-Portal (Epoche).
1834 wurde hier *Frederic Auguste Bartholdi* geboren. Er war ein bekannter Bildhauer und schuf allein in Colmar 10 öffentliche Brunnen und Standbilder. Sein bekanntestes Werk ist die berühmteste und wohl auch grösste Plastik der Welt; die _____ in _____ [Hilfe: Steht nicht in Europa].

### Haus Adolphe (10)

Das Maison Adolphe wurde 1350 erbaut und gilt als das älteste Wohnhaus der Stadt. Da es sicherlich auch eines der schönsten, _____ (Kunstrichtung) Häuser der Colmarer Altstadt ist, habt ihr jetzt das Vergnügen, es zu skizzieren!

### Haus Pfister (D)

Das wohl schönste Haus von Colmar steht in der _____ (Strassenname). Sein Schmuckstuck ist ein zweigeschossiger _____ mit Ziegeldach und bemalter Fassade. Das Maison Pfister wurde nach einem Bewohner aus dem 19. Jahrhundert (nicht verwandt mit Helen) benannt.
Im Erdgeschoss befindet sich ein hervorragender _____ .

### Altes Kaufhaus (C)

Das Alte Kaufhaus ist eines der bedeutendsten Baudenkmäler der Stadt. Es diente als Lager- und Verwaltungsraum. Auf die Waren wurde seinerzeit Zoll erhoben, daher wird das Haus auch "Altes Zollhaus" / "Ancienne Douane" genannt. Bin weitere Name dafür lautet: _____. Heute werden im Alten Kaufhaus Ausstellungen präsentiert.

Auf dem Place de l'Ancienne Douane steht ein Brunnen. Von wem konnte diese Statue wohl sein?_____ Was hält sie in der Hand?

## Quartier des Tanneurs (L)

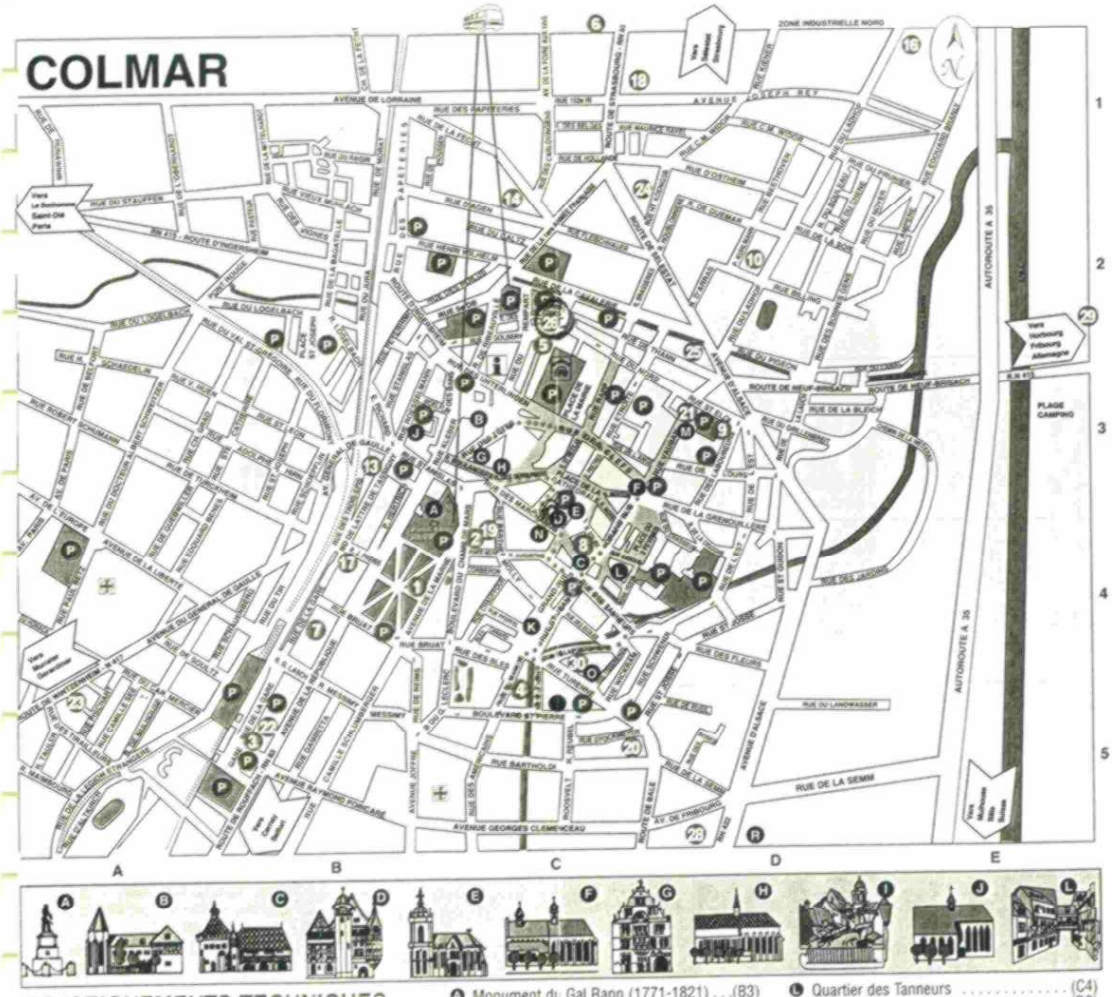
Dieses Viertel am Zusammenfluss von _____ und _____ wurde früher ausschliesslich von Tanneurs, was zu Deutsch _____ heisst, bewohnt. Dieser Handwerksberuf verschwand im 19. Jahrhundert aufgrund der Industriellen Revolution.
Was ist das Typische dieser Häuser? _____

## Klein Venedig (I)

Das Viertel Petite Venise liegt an der _____ . Diesem Fluss entlang, der früher als Verkehrsmittel diente, drangen sich die alten Fachwerkhäuser.
Steht auf die Brücke, die nach dem Fluss benannt ist. (Die Rue de la Herse führt dorthin). Von hier aus habt ihr einen der bekanntesten Blicke auf die Colmarer Altstadt und auf das Restaurant _____.

Die Stadt besitzt eine Universität, an der sich am 18. April 1770 Johann Wolfgang von Goethe eingeschrieben hat. Hier lernte er Herder kennen. Im Mittelpunkt von Strassburg liegt das Münster, worin sich die astronomische Uhr befindet. Direkt neben dem Münster steht das Chateau de Rohan (auf dem Place du Chateau), worin gleich drei empfehlenswerte Museen untergebracht sind:
Das Musée Archeologique (von der Steinzeit bis zu den Merowingern), das Musée des Arts Decoratifes (unter anderem wertvolle Fayencensammlung), das Musée des Beaux Arts (Gemälde des 14.-18. Jahrhunderts).
Dem Fluss entlang stösst man auf die Rabenbrücke, die pont du corbeau, auch Seufzerbrücke genannt, da hier Ehebrecherinnen, Kindes- und Elternmörder, in einen Sack genäht, ersäuft wurden.
Jenseits der pont du corbeau befindet sich der malerische Rabenhof: court du corbeau. Ein Innenhof aus dem 14. Jahrhundert mit Fachwerkhäusern und offenen Holzgalerien. Nur wenige Meter weiter befindet sich am Quai St. Nicholas in drei Fachwerkhäusern das Musée Alsacien, eine liebevoll eingerichtete Ausstellung über Elsässer Volkskunst und Brauchtum. Am anderen Ill-Ufer befindet sich die Kirche St. Thomas, eines der schönsten Bauwerke Elsass. (Darin befindet sich die berühmte Orgel von St. Thomas)
Das Goberviertel, welches sehr malerisch erscheint, besteht aus kleinen Flussläufen, Fachwerkhäusern, engen Gassen, zahllosen Kneipen und Weinstuben. Es war im Mittelalter eine der übelsten Ecken der Stadt.
Das Vauban-Wehr ist die Festigungsanlage aus dem 15.Jahrhundert. Hier ist auch noch ein Rest der gewaltigen Stadtmauer zu sehen.
Auf dem berühmten Place Kleber mussten während der Französischen Revolution viele ihr Leben lassen.

# Stadtplan Colmar




## RENSEIGNEMENTS TECHNIQUES

Office de Tourisme - 4, rue d'Unterlinden (C3)
Tél. 89 20 68 92 - Télex 880 242 F
Fax 89 413 413 - Fax Réceptif 89 417 699

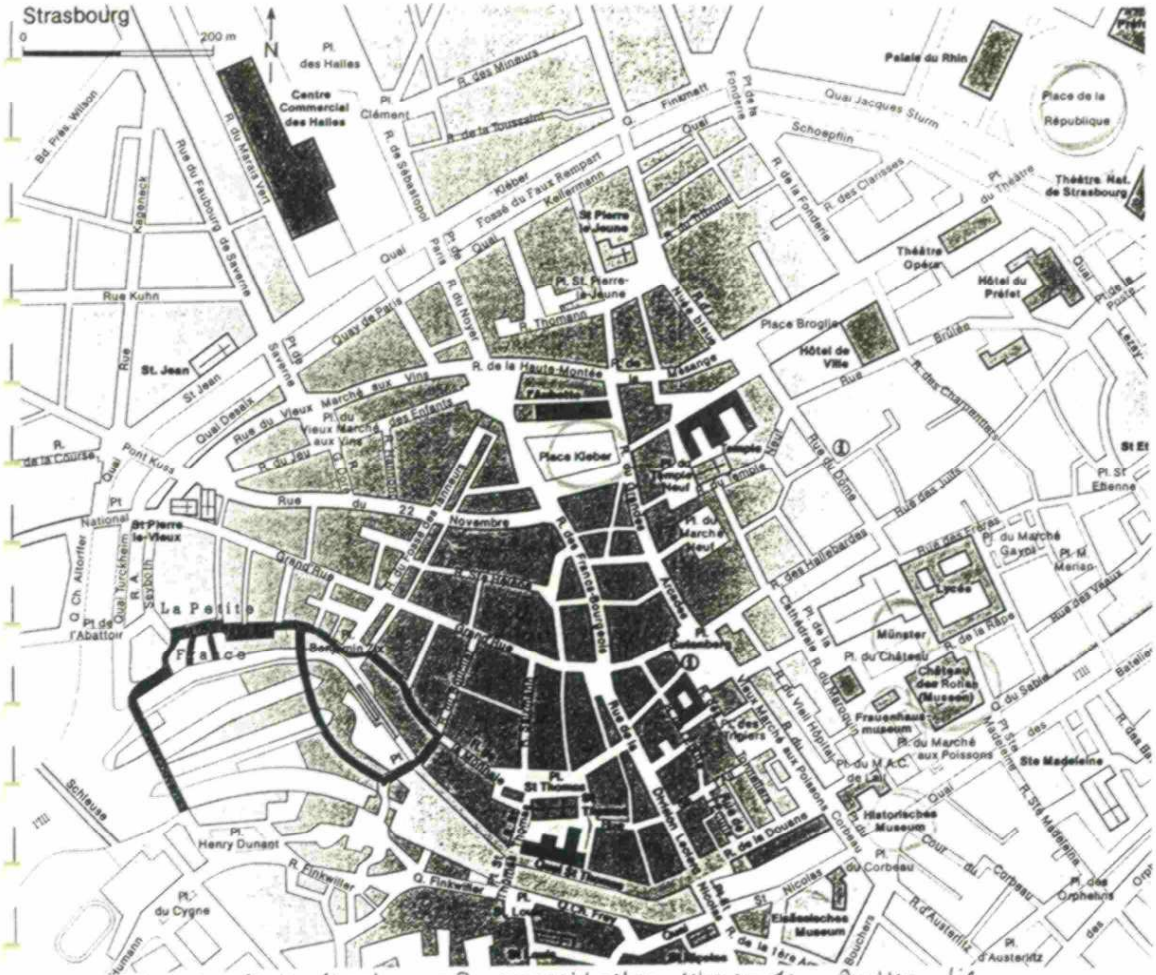
➡ : Sens uniques
: Grands axes
: Circuit vieille ville
: Zone piétonne

- Ⓐ Monument du Gal Rapp (1771-1821) ... (B3)
- Ⓑ Musée Unterlinden ... (C3)
- Ⓒ Ancienne Douane (Koifhus) ... (C4)
- Ⓓ Maison Pfister (1537) ... (C4)
- Ⓔ Collégiale St-Martin (1230-1370) ... (C3)
- Ⓕ Ancienne Église des Franciscains (XIVe) (C3)
- Ⓖ Maison des Têtes (1609) ... (C3)
- Ⓗ Église des Dominicains ... (C3)
- Ⓘ Petite Venise vue sur le vieux Colmar (C5)
- Ⓙ Catherinettes ... (B3)
- Ⓚ Maison dite des Chevaliers de St jean (C4)
- Ⓛ Quartier des Tanneurs ... (C4)
- Ⓜ Musée du Jouet ... (D3)
- Ⓝ Musée Bartholdi ... (C4)
- Ⓞ Musée d'Histoire Naturelle ... (C4)
- Ⓡ Espace Énergie (direction Mulhouse-Bâle)

**Parkings conseillés avec distance à pied de l'Office de Tourisme :**

- Ⓟ Scheurer-Kestner (C2) : non payant à 5 mn
- Ⓟ Mairie (C2) : payant à 5 mn
- Ⓟ Rapp (B3 + B4) : payant à 5 mn
- Ⓟ Montagne Verte (D4) : non payant à 10 mn

## 4.3. Stadtführung Strassburg - Strasbourg




Karte der Stadt Strassburg mit angezeichneten sehenswerten Punkten, die jeder Schülerin in der Arbeitswoche bekam.

Strassburg ist ein wichtiges Handels- und Kulturzentrum. Die Stadt ist bekannt für seine Leberwurst, seine Gänseleber, dann aber auch für Petroleum, Maschinen- und Metallindustrie, elektrische und elektronische Anlagen.

Die besten Beispiele für Architektur der Renaissance sind die Kirche St.Thomas (13.-14.Jahrhundert), der Palais de Rohan (1731-41) und das Hôtel du Commerce.

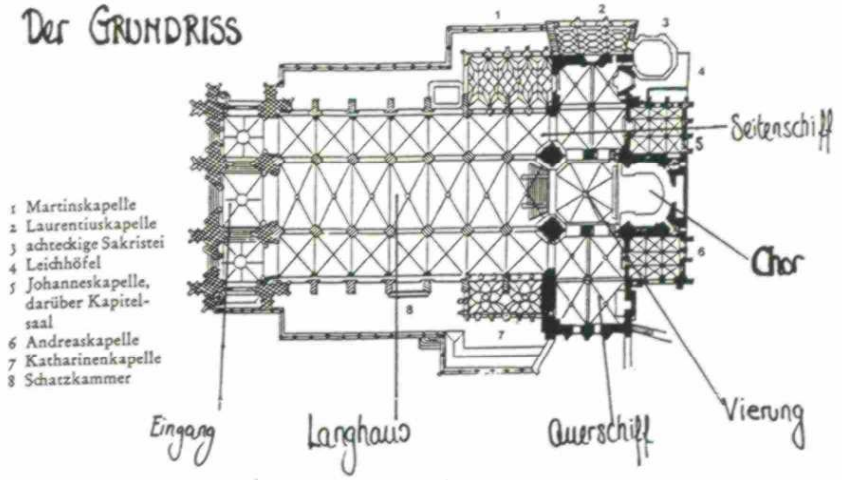
Etwas zur Geschichte Strassburgs:
Die Stadt wurde 455 von den Hunnen zerstört, bald aber wieder von den Franken aufgebaut.
Im Jahre 923 wurde Strassburg ein Teil des Heiligen Römischen Reiches.
Im Jahre 1262, nach einem langen Streit mit den amtierenden Bischöfen, erlangten die Einwohner der Stadt den Status einer freien Stadt.
Zur Zeit der Reformation im 16. Jahrhundert akzeptierten die Einwohner Strassburgs den Protestantismus (genauer gesagt seit 1523).
Im Jahre 1681 übernahm Louis XIV. die Macht über die Stadt.
Die Stadt wurde von Deutschland im Jahre 1871 erobert, während des Ersten Weltkrieges aber kehrte sie zu Frankreich zurück (1919).
Im zweiten Weltkrieg wurde sie von den Deutschen stark zerstört.
Die Bevölkerung betrug 1990 etwa 255937 Einwohner.
Heute ist Strassburg eine wichtige europäische Stadt, eine multikulturelle Metropole.

Wie die Stadt zu ihrem Namen kam:
Bei den Römern hiess sie "Strataburgum", daraus wurde "Strasse der Burgen" (Strassburg ist bekannt für seine vielen Burgen und Schlösser), woraus wiederum "Strassburg" wurde. (frz. Strasbourg).
Patrizia und Iris

4.4. Das Münster von Strasbourg

# STRASSBURG : DAS MÜNSTER

## Der GRUNDRISS




Bauetappen : 1015 Baubeginn : erste romanische Kathedrale, (Grundmauern massgebend für spätere Bauten)

1080 Krypta wird erweitert, reicht bis zu westlichen Vierungspfeilern
In der Folge wird die Baugeschichte durch Einstürze und Brände kompliziert
So entsteht eine einmalige Einheit von spätromanischer deutscher Architektur und französischer Gotik.

13 Jh. Bau des südlichen Doppelportals, gehört noch der romanischen Epoche an.

1276 Beginn des Westbaus, (der Turm ist 142 m hoch) beendet 1439

1489 Orgelgehäuse (1713-1716 mit einem neuen Werk versehen)

Ende 15 Jh: Steinkanzel mit über 50 Statuetten, gehört zur Spätgotik, ebenso die Seitenkapellen (Martins-, Laurentius und Katharinenkapellen)

Um 1500 Andreaskapelle, später Johanneskapelle und südliches Querhaus

- Die astronomische Uhr ist in ein 18 m hohes Renaissancegehäuse eingesetzt, nach der Revolution 1840 repariert und zum Planetarium vervollkommnet.
- Der Engelspfeiler gehört schon zur Klassik

Antonia

# 5. VORTRÄGE UND UNTERSUCHUNGEN ZUR BIOLOGIE

## 5.1. Gewässeruntersuchung des Rheins

Abb.21. Untersuchung des Rheins

Abb.22. Suche nach Wasserinsekten

## a) Biologische Gewässeruntersuchung

Rhein an der Grenze von Deutschland/Frankreich, 18. Juni 1996

Alle Bachorganismen erhalten einen Index von 1-4, je nachdem in welchen Bächen sie existieren können. Dieser Saprobienindex wurde dem Bestimmungsschlüssel *Wirbellose Tiere des Süsswassers* von Rolf Wellinghorst entnommen. Die Häufigkeit wurde von selten (1) bis massenhaft (4) grob geschätzt.

Drei Gruppen entnahmen dem Rhein je eine Organismenprobe. Je nach Art und Anzahl der vorkommenden Bachorganismen konnte der Gütefaktor des Flusswassers bestimmt werden.

Resultate:

| Tierart | Häufigkeit | Index |
|---|---|---|
| Mückenlarve | 1 | 4 |
| Fisch | 1 | - |
| Schnecke | 2 | 2 |
| Zwergrückenschwimmer | 1 | 2.5 |
| Strudelwurm | 2 | 2 |
| Strudelwurm | 2 | 3 |
| Flohkrebs | 2 | 2 |
| Schlammegel | 4 | 3 |
| Sumpfdeckelschnecke | 4 | 2.3 |
| Kugelmuschel | 1 | 1.8 |
| Schwimmkäfer | 1 | 2 |
| Köcherfliege | 1 | 1.5 |
| Schwimmkäfer | 1 | 2.3 |
| Vierkantwurm | 2 | 4 |
| Ohrschlammschnecke | 2 | 3 |
| Keulenschwimmkäfer | 1 | 2 |

Folgerung: Über die Formel
**Total (Häufigkeit x Index) / Total Häufigkeit = Gewassergüte**
erhalt man nun den Gütefaktor des Rheins.

**Bei unserer Untersuchung beträgt er ca. 2.3, was gerade die Grenze zwischen "mässig belastet" und "kritisch belastet" ist.**

Helen und Regina

## b) Chemische Untersuchung des Rheins

Während unserer Arbeitswoche im Elsass wurde uns die Aufgabe gestellt, den Rhein auf seine Sauberkeit hin zu untersuchen. Wir mussten also möglichst genaue Sulfat-, Phosphat-, Ammonium-, Nitrat-. Nitrit- und Chloridwerte erhalten. Zusätzlich musste der pH-Wert und die Temperatur bestimmt werden. Gearbeitet wurde mit verschiedenen Chemietest-Sets (Visocolor von Macherey-Nagel).

Die Ergebnisse sind wie folgt:

| | |
|---|---|
| Sulfat | 25.0 mg/l |
| Phosphat | gering |
| Ammonium | 0.0 mg/l |
| Nitrat | 1.0 mg/l |
| Nitrit | 0.13 mg/l |
| Chlorid | 0.2 mg/l |
| pH-Wert | 6.7 |
| Temperatur | $23^0$C |

Der Phosphatgehalt hat einen ziemlich grossen Einfluss auf die Qualität des Wassers, da dieser Stoff stark düngend wirkt. In einem unbelasteten Gewässer beträgt der Phosphatgehalt 0.1 mg/l, in verschmutzten 0.6mg/l. In unserem Fall zeigte der Test kaum etwas an, das Gewässer ist also relativ phosphatfrei.
Die Ammonium-, Nitrat- und Nitritwerte sind so gering, dass das Wasser als kaum verunreinigt bezeichnet werden kann.
Das Vorhandensein einer kleinen Menge Chlorids weist darauf hin, dass Abwasser in den Rhein fliessen, ihn jedoch nicht stark belasten.
Der neutrale pH-Wert und die Temperatur von $23^0$C sind ideal für die meisten Lebewesen.
Da das Wasser uns auf den ersten Blick als ziemlich unrein erschien, mussten wir mit Erstaunen feststellen, dass das Wasser chemisch gesehen praktisch reines Trinkwasser ist.

Claudia und Athina

## 5.2. Fledermausbeobachtungen

**FLEDERMAUSEXKURSION**

Mit einem Fledermausdetektor in der Hand machten wir uns in der Abenddämmerung auf den Weg, um Fledermäuse zu beobachten Die besten Jahreszeiten für die Beobachtung fliegender Fledermäuse sind der Sommer und der Herbst. Der Abend sollte dabei nicht zu kühl sein (Aussentemperatur höher als 8°C ) und niederschlagsfrei. Als Beobachtungsort hatten wir uns einen eher abgelegenen Park ausgesucht, der uns für geeignet erschien Wir hofften, den Grossen Abendsegler, die Zwergfledermaus und die Wasserfledermaus beobachten zu können

**Der Grosse Abendsegler**

Äussere Kennzeichen

Der Grosse Abendsegler ist relativ schwer (19-40 g) und hat schmale Flügel, die eine Spannweite von rund 40 cm erreichen können. Das Durchschnittsalter des Grossen Abendseglers beträgt 3-4 Jahre.

Nahrung und Jagdgebiet

Abendsegler jagen in Gebieten mit grosser Insektendichte Typische Jagdgebiete sind Flusslandschaften, Feuchtgebiete und Waldränder. Doch auch über hellerleuchteten Parkplätzen und Strassen trifft man diese, oft in Gruppen jagenden, Insektenfresser an. Der Grosse Abendsegler erbeutet hauptsächlich kleine, schwärmende Köcherfliegen und verschiedene Mückenarten. Zudem jagt er auch grosse, einzeln fliegende Nachtfalter und Käfer.

**Die Zwergfledermaus**

Äussere Kennzeichen

Die Zwergfledermaus ist die kleinste europäische Fledermausart Eine frisch geborene Zwergfledermaus ist gerade mal bienengross. Ausgewachsen erreichen sie ein Gewicht von ungefähr 3,5 -8 g, die Flügelspannweite betragt ca. 20 cm Zwergfledermäuse erreichen ein Alter von 2-3 Jahren

Nahrung und Jagdgebiet

Zwergfledermäuse fliegen kurz vor Sonnenuntergang aus ihren engen Spaltquartieren aus. Sie jagen vorwiegend an Ufergehölzen, Waldrändern und Baumalleen in einer Höhe von 5-10m Sie sind wenig kälteempfindlich und gehen auch bei leichtem Regen auf die Jagd. Jagende Zwergfledermäuse sieht man oft im Schein von Strassenlampen und in der Nähe von Gebüschen. Die Nahrung von Zwergfledermäusen besteht aus Mücken, Köcherfliegen und kleinen Faltern

**Die Wasserfledermaus**

Äussere Kennzeichen

Die Wasserfledermaus erreicht ein Gewicht von 7-15g und die Flügelspannweite beträgt ca. 26 cm. Das Durchschnittsalter der Wasserfledermäuse beträgt ungefähr 4 Jahre.

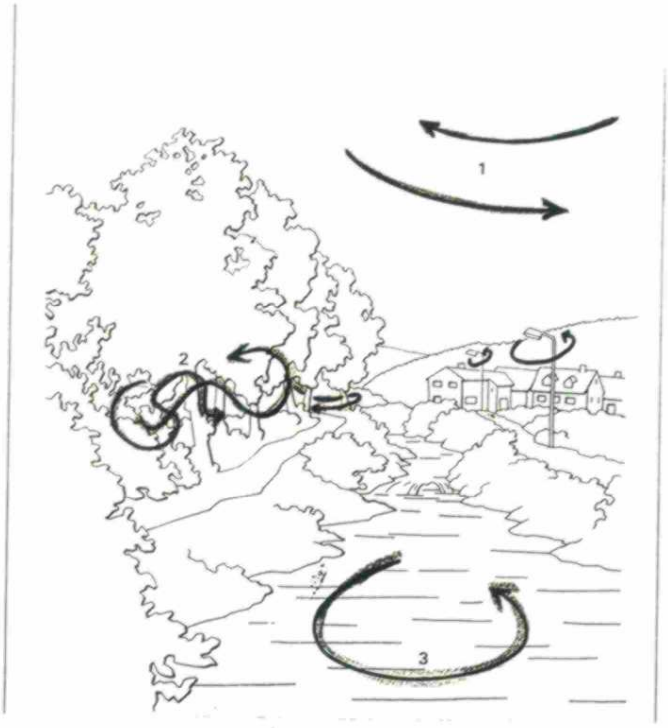
Nahrung und Jagdgebiet

Die auffälligen Jagdgebiete liegen über ruhigen Fliessgewässern und über Seen, Teichen, Weihern und Tümpeln. Wasserfledermäuse jagen aber auch an Gewässerufern und im Wald. Typisch ist, dass sie im Tiefflug nur wenige cm über der Wasseroberflache jagen Die Wasserfledermaus ernährt sich hauptsächlich von Eintagsfliegen, Köcherfliegen und verschiedenen Mückenarten

**Erlebnisse:**

Wir begannen unsere Entdeckungsreise in der Altstadt von Colmar, indem Herr Flüeler einen Kurzvortrag über Fledermäuse hielt. Die Fledermausdetektoren, die Herr Flüeler uns aushändigte, wurden von einigen Passanten für Handies gehalten, was zur allgemeinen Erheiterung der Klasse beitrug. Den Blick gegen den Himmel gerichtet spazierten wir in Richtung Stadtpark. Doch auch dort konnten wir dem Detektor nicht mehr als ein Rauschen entlocken. Nach etwa einer halben Stunde verflüchtigte sich unsere Begeisterung, als wir feststellten, dass sich die Fledermäuse in dieser Nacht wohl nicht mehr zeigen würden.

# Jagdflugräume




Rot (1): Am freien Himmel, oft über den Baumwipfeln, jagt der [redacted] im schnellen und grossräumigen Flug und wird dabei oft mit Schwalben und Mauerseglern verwechselt.

Grün (2): Nahe an der Vegetation jagt [redacted] im hektischen Zick-Zack-Flug, oder sie kreist unermüdlich im Schein der Strassenlampen.

Blau (3): Nur wenige Zentimeter über der ruhigen Wasseroberfläche dreht [redacted] im schnellen Schwirrflug ihre Runden.

Rocio & Séverine

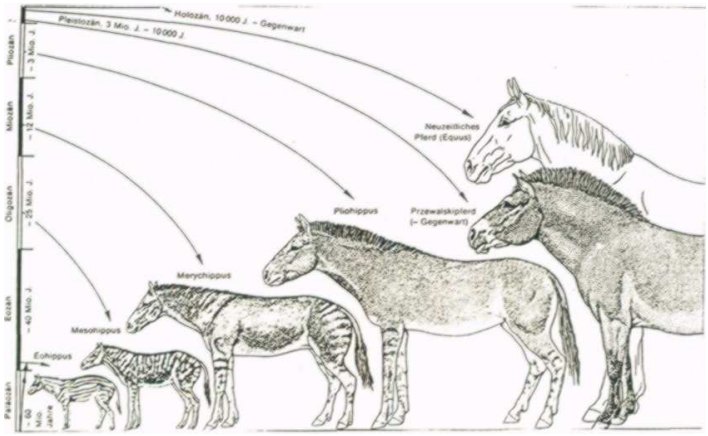
## 5.3. Evolution der Pferde

Die Entwicklung des Pferdes dauerte ca. 60 Mio. Jahre. Doch wir müssen zwischen dem eigentlichen oder echten Pferd der Gattung Equus in seiner heutigen Gestalt und seinen Vorläufern, den Pferdeartigen oder Equiden unterscheiden. Denn 16 Gattungen der Pferdefamilie sind uns nur anhand versteinerter Skelettreste, durch Fossilien, bekannt. Ihr frühester und wohl auch bekanntester Vertreter ist das Morgenrötepferdchen Eohippus. Es eröffnet die lange Ahnenreihe der Pferde, die schliesslich zur späteren Gattungsgruppe Equus führt. Die Entwicklungsgeschichte des Pferdes ist bei weitem nicht lückenlos, aber doch viel besser als für manche andere Tierarten fossil belegt. Weil beim Morgenrötepferdchen Eohippus auf den ersten Blick kaum eine Gemeinsamkeit der Gestalt mit Equus Caballus zu erkennen ist gibt ein Rückblick zu den Gestaltstufen seiner Entwicklung auch Aufschluss über die Eigenart unseres heutigen Pferdes. Wir wollen die wichtigsten Schritte seines Werdegangs deshalb zu einer 60 Mio. Jahre umfassenden Linie zusammensetzen.
Vor 65-70 Mio. Jahren begann die Erdneuzeit. Aber erst die Eiszeit leitete vor rund 1.5 Mio. Jahren das Quartiär ein, in dem wir heute leben. Lange vor der Entfaltung der Affen und Menschenaffen im Oligozän entstanden die ersten Paarhufer und Unpaarzeher der Huftiere. Eohippus, das Urpferdchen, gehört zu den frühesten Formen der Unpaarzeher. Wir würden den Stammvater der Pferdeartigen kaum als pferdeähnlich bezeichnen. Eohippus hätte mit seiner Schulterhöhe von 30-38 cm in einer Einkaufstasche Platz gefunden. Der bewegliche eher runde Rücken eignete sich gut zum Schlüpfen und Ducken im Unterholz. Die Vorderfüsse hatten vier, die Hinterfüsse drei Zehen. Jeder einzelne wurde von einem Huf umschlossen. Ein Sumpf- und Waldtierchen durfte auch das Morgenrötepferdchen gewesen sein. Seine flachkronigen Backenzähne weisen den Blattfresser aus. Das Urpferdchen war, wie seine Zähne beweisen, nicht in der Lage, von Gras zu leben. Das damalige feucht-warme Klima begünstigte Wald, nicht Grassteppen. Eohippus fehlten noch die vier augenfälligsten Eigenschaften unserer heute lebenden Pferde:
- die eindrucksvolle Körpergrösse
- die Fähigkeit schnell und ausdauernd zu laufen
- die Einhufigkeit
- die Lebensweise eines Weidetieres

Deshalb ist die Fragestellung berechtigt: Warum sehen die Zoologen in Eohippus, einem eher unscheinbaren Säugetier von der Grösse eines Fuchses, den Begründer des Pferdestammes? Bei den ersten Fossilienfunden von Eohippus kam kein Gelehrter auf den Gedanken, dass es sich um das erste Pferd handeln könnte. Das Tierchen erhielt den Namen Hyracotherium, was nicht mehr bedeutet als schlieferähnliches Tier. Die Schliefer ähneln unseren Murmeltieren, gehören aber nicht zu den Nagern, sondern stehen den Huftieren sehr nahe. Das Morgenrötepferdchen wurde also zunächst gar nicht in seiner wahren Bedeutung erkannt. Später gab man einem in Nordamerika gefundenen Equiden den fast dichterischen Namen Eohippus. Zuerst glaubte man, dass der Ursprung der Pferde in Europa oder Eurasien liege, doch gaben die Ausgrabungen in Nordamerika ein neues Bild. Das eurasiatische Urpferdchen wird heute als ein ausgewanderter Seitenzweig der in Nordamerika im Raum der USA entstandenen ersten Pferde angesehen. Cooper wies im Jahre 1932 nach, dass es sich bei Hyracotherium und Eohippus um dieselbe in Nordamerika und Eurasien verbreitete Gattung handeln muss. Ausser in Australien hat man überall fossile Pferde gefunden. Auf unsere Frage, was nun eigentlich Eohippus zum Pferd machte findet sich eine Antwort durch die Reihung der Fossilienfunde, anhand derer verschiedene Entfaltungsstufen den eindeutigen Zusammenhang des heutigen Pferdes mit dem Urpferdchen belegen. Aus dessen Gebiss von 44 Zähnen wurden 40 des heutigen Hengstgebisses, bzw. 36 des Stutengebisses. Neben anderen Veränderungen, die am Knochenbau festzustellen sind, lassen sich vor allem drei Merkmale ablesen, die in zeitlich unterschiedlicher, aber letztlich stetiger Entwicklung zum Pferd führten:
- Die Grössenzunahme
- Die Umformung des Gebisses zum Zermalmen von Gras
- Die Entwicklung von der Mehrhufigkeit zum Einhuf

Ein Pferdemerkmal erkennt man erst im Zusammenhang mit anderen Huftieren. Die meisten Huftiere {vor allem die Männchen) tragen Waffen in Form von Hörnern, Geweihen oder in Gestalt besonders ausgebildeter Eckzähne. Dem Pferd fehlen solche Waffen. Sein Abwehrverfahren ist die Flucht. Sollte die ungewöhnliche Schreckhaftigkeit des Pferdes ein erhaltenes Erbgut seiner langen Stammesgeschichte

sein? Eohippus und seine Nachfahren waren sehr klein und hatten guten Grund zu fliehen, die heutigen Pferde aber zählen zu den grossen Tieren. Mit einem Fusstritt könnten sie einen Hund töten oder einen Menschen ausschalten. Aber sie tun es nicht und laufen lieber davon (Ein vom Wind bewegtes Papier genügt, um ein Pferd in die Flucht zu schlagen) Engelsgeduld ist nötig bis ein Pferd, dessen Erbgut die Angst ist, Zutrauen zu seinem Pfleger fasst.
Hätte es in seiner Anlage nicht auch den Herdengehorsam wäre es kaum zum Menschenfreund geworden. Betrachtet man das Bild, so macht es den Eindruck, als hätte sich hier eine Tierart durch die Jahrmillionen geradlinig zum kräftigen Pferd hinauf entwickelt. Wir müssen uns aber klarmachen, dass jeder Punkt dieser Kette für die breite Entfaltung einer Art oder Gattung in ihrer Zeit steht. So bildeten sich auch zahlreiche Formenkreise, die ihr Ende fanden, ohne die gedachte Entwicklungslinie unmittelbar weiterzuführen.
Zwischen Eurasien und Nordamerika bestand im Gebiet des heutigen Beeringmeeres eine Landbrücke. Viele Tierarten benutzten sie in beide Richtungen. Für die Pferde allerdings erwies sich diese Landbrücke als Einbahnstrasse, die stets von Amerika nach Eurasien benutzt wurde. Das Urpferdchen verzweigte sich in Europa wohin es schon bald nach seiner Entstehung ausgewandert war, in mehrere Gattungen. Allen gemeinsam ist, dass sie gegen Ende des Eozäns also nach ca. 10 Mio. Jahren, in der Alten Welt restlos ausstarben. Die Gründe dafür sind nicht bekannt. In den folgenden 30 Mio. Jahren des Oligozäns vollzog sich die Weiterentwicklung der Equiden nur in Nordamerika. Die offenbar bis zum Ende des Oligozäns unterbrochene Landbrücke schloss Eurasien zunächst vom Zustrom weiterer Pferde aus.
Die Entwicklungslinie vom Eohippus bis zum heutigen Pferd verlief etwa folgendermassen: Dem Urpferdchen folgte der Mesohippus, der etwas an Grösse zugelegt hatte, statt vier nur noch drei Zehen besass und ein ausgesprochener Blattfresser war. Während sich das Gebiss des Mesohippus allmählich veränderte, machte seine Dreizehigkeit den 1. Schritt zur Einhufigkeit. Die mittlere Zehe vergrösserte sich, und die anderen Zehen berührten nur noch teilweise den Boden. Der Mesohippus zeigte bereits pferdeartiges Verhalten und die Kopfstreckung (länger werdender Hals) setzte sich fort.
Eine weitere Stufe der Entwicklungsreihe bildet der Meryhippus. Er vollzog die Verwandlung vom laubfressenden zum grasfressenden Tier. Mit einer Schulterhöhe von ca. 90 cm war der Meryhippus grösser als alle seine Vorgänger und schon ein wohlgestaltetes Pferdchen. Auch die Entwicklung der Hufe schritt voran, so dass die zweite und vierte Zehe den Boden nicht mehr berührten. Mit Meryhippus war der vielleicht bedeutendste Entwicklungsschritt der Pferdegeschichte vollzogen. In seinem Umkreis erreichten die Pferde erstmals, wenn auch nur vereinzelt, Ponygrösse. Sie gewannen die Fähigkeit, die baumlose Ebene zu erobern. Die Pferde wurden mit Meryhippus und seinen Verwandten Tiere der offenen Landschaft. Sie versteckten sich nicht mehr, wie ihre Ahnen im Unterholz vor ihren Feinden, sondern suchten bei Gefahr das Weite. Die wachsende Körpergrösse der Pferde befähigte sie einerseits zu raumgreifenden Gangarten und andererseits zur raschen Zunahme an Schnelligkeit und Ausdauer. Im Pilohippus begegnet uns schliesslich der erste Einhufer des Pferdestammes. Pilohippus ist eines der letzten Pferde an der Schwelle zum modernen Pferd, doch man hat von ihm nur sehr wenige Fossilien gefunden. Tatsache ist aber, dass sich diese Tiere nur noch schwach von der kommenden Gattung Equus unterschieden.
Endlich, zum Ende des Pliozäns, war die Zeit für Equus gekommen. Die Gattung Equus bildet den alleinigen Stamm aller heute lebenden Pferde




Brigitte und Regula

# 6. VORTRÄGE ZUM DRITTEN REICH (GESCHICHTE & BIOLOGIE)

## 6.1. Charles Darwin: Darwinismus und Sozialdarwinismus

Biografie: Charles Darwin

Geburt: 12. Februar 1809 in Shrewsbury (England)

Medizin- und Theologiestudium, obwohl er mehr von den Naturwissenschaften gefesselt war. Teilnahme an einer Forschungsfahrt rund um die Welt, um geologische Studien durchzuführen. (1831-1836)

1835 Galapagos-Inseln. Anfang der Entwicklung seiner Theorien. 1839 Heirat ⇒ 10 Kinder. Ab 1841 lebte er in Down (Kent) und arbeitete als Privatgelehrter.

Sein grösstes Werk "Die Entstehung der Arten" erscheint 1859. Tod: 19. April 1882.

Darwinismus:

- Die Individuen einer Art (Tiere, Pflanzen) sind nicht völlig gleich, sie variieren. Die Variationen sind erblich. Von Generation zu Generation werden nur die Variationen weitervererbt, die "arterhaltend" sind.
- Alle Organismen haben eine Überproduktion an Nachkommen. Die Individuenzahl bleibt über Generationen konstant. Also muss eine grosse Sterblichkeit existieren.
- Im "Kampf ums Dasein" (struggle for life) setzen sich die Geeignetsten durch (survival of the fittest). Die weniger Geeigneten fallen Feinden, Nahrungsmangel etc. zum Opfer. (→ natürliche Selektion)

Sozialdarwinismus beim Menschen:

"Wie alle anderen Tiere, so ist auch der Mensch infolge seiner rapiden Vermehrung durch den Kampf ums Dasein zu seiner gegenwärtigen Stellung gelangt, und es ist zu befürchten, dass sein Kampf noch härter wird, wenn er höher steigt ..."

"Es muss für die Menschen einen freien Wettbewerb geben und die Tüchtigsten dürfen weder durch Gesetze noch durch Gebräuche verhindert werden, den grössten Erfolg zu erringen und die grösste Anzahl von Nachkommen aufzuziehen." (1871)

Einschränkung:

Die Höchste (= moralische Eigenschaften: wie Vernunft, Brüderlichkeit und Liebe) darf nicht auf dem Spiel stehen.

Züchtungsexperimente von Übermenschen:

- Hirnvolumenvergrösserung (durch Hormonbehandlung während der Schwangerschaft). Folge → grössere Lungen und Herzen → grösserer Wuchs (→ mehr Hirnvolumen)
- genetischer Eingriff (bewusstes Auswählen von positiven Keimzellen und Erbträgern)
- Einpflanzung tierischer Erbanlagen

Auch ohne bewusste Manipulation am Erbgut verändert und entwickelt sich die Menschheit:

- grösserer Wuchs, grössere Füsse usw.
- frühzeitige Geschlechtsreife
- verlängerte Kindheit (kindliches Denken im Alter)

Spekulation über die Herkunft:

- verkürzte Schlafenszeit
- Stress → Zivilisationskrankheiten

**aus dem Lexikon:** (Neues grosses Lexikon in Farbe)

- Darwinismus; auf Darwin zurückgehende Selektionstheorie, die die Durchsetzung von mutierten Organismen durch bessere Anpassung an die (veränderte) Umwelt erklärt. Darwinismus zeitweise als Sozial-Darwinismus, als Recht des Stärkeren missverstanden. → Evolutionstheorie
- Sozialdarwinismus; Bezeichnung für wissenschaftliche oder pseudo-wissenschaftliche Theorien und Auffassungen, nach denen die in einer Gesellschaft wirkenden Gesetzmässigkeiten in Analogie zu den von Charles Darwin entdeckten Evolutionsgesetzen zu betrachten sind. (→ Darwinismus)

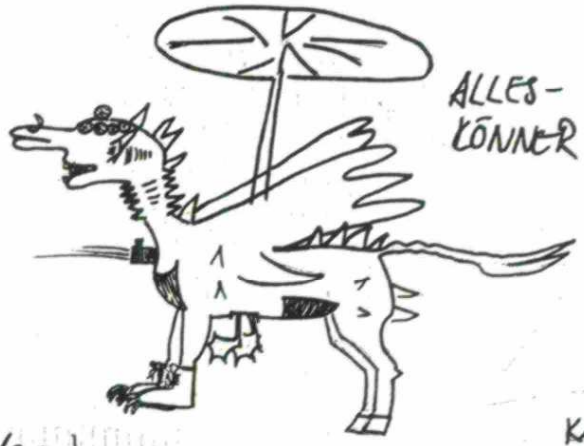
**aus Adolf Hitlers "Mein Kampf":**

- Jedes Tier (also auch der Mensch) paart sich nur mit einem Genossen der gleichen Art.
- Jede Kreuzung zweier nicht ganz gleich hoher Wesen gibt als Produkt ein Mittelding zwischen der Höhe der beiden Eltern.
- Es zeigte sich in unzählbarer Häufigkeit, dass bei jeder Blutsvermischung des Ariers mit niedrigeren Völkern als Ergebnis das Ende des Kulturträgers herauskam. (Der Arier als Kulturträger)
- Wer leben will, der kämpfe, und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht.
- Würde man die Menschheit in drei Arten einteilen: in Kulturgründer, Kulturträger und Kulturzerstörer, dann käme als Vertreter der ersten wohl nur der Arier in Frage.
- Der gewaltigste Gegensatz zum Arier bildet der Jude.

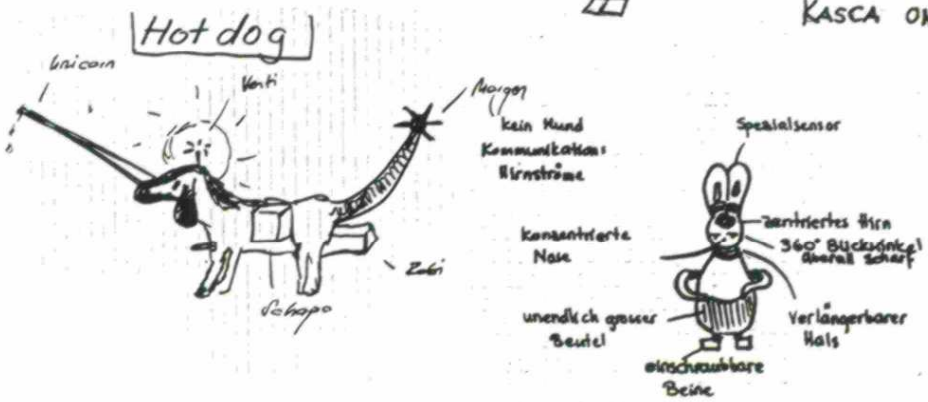
Denn was der Jude heute an Scheinkultur besitzt, ist das unter seinen Händen meist schon verdorbene Gut der anderen Völker.

Lisi, Mirjana, Katja

Gruppenarbeiten *"Evolutionsmodelle" an die die Natur bis jetzt noch nicht dachte:*




KASCA ONE



**6.2. Das Dritte Reich: Die Täter**

a) Die Reichskristallnacht

Die Reichskristallnacht geschah am 10. November 1938. Die Reichskristallnacht war eine Vergeltungsaktion der Partei und der SA für einen Deutschen, der ermordet wurde. Zahlreiche Synagogen und jüdische Geschäfte wurden zerstört. Die Partei und die SA hetzten das Volk auf, alles "jüdische" zu zerstören. Somit war die Bevölkerung enorm an der Reichskristallnacht beteiligt.

Der Partei gelang es anfangs nicht ganz, die Bevölkerung aufzustacheln, weshalb setzte sie die ~~Partei~~ Formation der Partei als "Volk" ein. Da die Kreisleiter nur auf Befehl handelten, setzten sie sich noch nicht ein, sondern warteten erst einmal ab. Sie waren der Meinung, die Partei solle sich zurückhalten und hielten sogar einige Demonstranten (der Partei) zurück. So kam es zu Zusammenstössen zwischen der getarnten SA und Leuten der Kreisleiter. Die Partei setzte die Kreisleiter schliesslich unter Druck, und drohte ihnen, wenn sie sich nicht der SA anschlossen.

Geschossen wurde auf Befehl. Wenn ein SA-Mann nicht schiessen wollte, wurde ihm selbst mit einer Pistole gedroht.

Mehrere 100 Synagogen wurden abgebrannt und ca. 100 demoliert, mindestens 8000 jüdische Geschäfte wurden zerstört und zahllose Wohnungen verwüstet. Der Schaden betrug mehrere 100 Millionen. Circa 100 Juden starben, etwa 30'000 festgenommene Juden wurden in KZ's gebracht, wo sie dann schlussendlich auch getötet wurden.

Goebbels konnte in dieser Hinsicht zufrieden sein. Doch eigentlich wollte er, dass es so aussieht, als ob die Bevölkerung hauptsächlich an der

Reichskristallnacht beteiligt wäre. Aber dies gelang ihm nicht. Man wusste ziemlich genau, wer hinter den Attentaten stand: Die Partei und die SA. Andere nationalsozialistische Organisationen spielten nur eine geringe Rolle.
Die Reichskristallnacht war eines der ersten schrecklichen Attentaten auf Juden. Dieses Attentat war eines von unzähligen Gewaltverbrechen die noch folgen würden.

Alexia H. 6.7.'96

**b) Wannseekonferenz in Berlin**

Wannseekonferenz am 20.1.42 in Berlin

Besprechung mit anschliessendem Frühstück

Zu lösen war das Problem der "Gesamtlösung der Judenfrage in Europa."
Es handelt sich dabei um ein Schlüsseldokument der Zeitgeschichte.
Geladen waren SS-Offiziere, Beamte der Reichsministerien, der Parteikanzlei der NSDAP und der Generalgouverneur von Krakau. Reichsministerium und Reichsbahn, die für die Deportation der Juden verantwortlich waren, waren nicht dabei, sowie wie die Wehrmacht auch nicht. Es war auch nicht nötig, da diese Stellen sehr gut miteinander arbeiteten. Die Mordkommandos der SS-Truppen und der Wehrmacht waren schon längst an der Arbeit, als man am Wannsee konferierte.
Das Problem der Judenfrage musste zu einer endgültigen Lösung gebracht werden. Die Zuhörer der Konferenz dachten ganz bestimmt nicht an Individuen, an Menschen die der Qual und Demütigung ausgesetzt waren, als sie von über 11 Mio Juden sprachen, die auf die schnellste Weise eliminiert werden sollten.

Die Stimmung am Konferenztisch war sehr fröhlich und lebhaft.
Hauptzweck dieser Konferenz war auch, dass man nur durch eine zentrale Führung von SS-Reichsführer Himmler die "Endlösung der europ. Judenfrage" ohne geographische Grenzen durchführen konnte. Unter anderem wollte man auch vermeiden, dass sich die verschiedenen Organisationen gegenseitig behinderten, obwohl sie für das gleiche Ziel arbeiteten.
Die Grundlinien sollten hier festgelegt werden, und für die Detailfragen sollten neue Konferenzen folgen.
Bei der Wannseekonferenz wurde auch darüber diskutiert, wie die im relativen Schutz von "Mischehen" Lebenden und deren Nachkommen in die "Endlösung" einzubeziehen waren.
Die Definition, wer nun als "Jude" oder "Deutscher" galt, wurde folgendermassen festgelegt:

- "Mischlinge 1. Grades" wurden als Juden angesehen
- "Mischlinge 2. Grades" wurden als Deutsche angesehen

Ausnahmen waren möglich, wenn sich "Mischlinge 1. Grades" freiwillig sterilisieren liessen. Wenn nun ein "Mischling 2. Grades" ein "rassisch besonders ungünstiges Erscheinungsbild" abgab, wurde er als Jude eingestuft

Juli 1996

Rocío Millões N4a

**c) Ein SS-Mann legt Zeugnis ah**

*Kurt Gerstein* beabsichtigte die Grausamkeiten in den Konzentrationslagern zu erkunden, um die Weltöffentlichkeit darüber zu informieren.
Er wurde in den technisch-ärztlichen Dienst übernommen und dem Sanitätswesen der Waffen-SS, der Abteilung für Hygiene zugeteilt. Er konstruierte fahrbare und ortsfeste Desinfektionsanlagen für die Truppen, für Gefangenenlager und für Konzentrationslager. Wegen seiner Erfolge (Eindämmung des Fleckfiebers) wurde er in den technischen Desinfektionsdienst einschliesslich der Desinfektion mit hochgiftigen Gasen zugeteilt. Somit konnte er mehrere Inspektionsreisen machen.
Neben dem Bahnhof (Belzec) war eine grosse Baracke, die sogenannte Garderobe mit einem grossen Wertsachenschalter, einem Friseurraum, dann befand sich eine kleine Allee im Freien mit Stacheldraht umzäunt mit Anschriften "Zu den Baderaumen!"
Beim ersten Transport kamen 45 Waggons mit 6700 Menschen drin, davon waren bereits 1450 tot. Die Leute wurden mit Lederpeitschen aus den Waggons gezerrt. Ein Lautsprecher gab weitere Anweisungen: Alle mussten sich ganz ausziehen, alle Wertsachen mussten abgegeben werden, die Haare wurden abgeschnitten, die für Spezialzwecke für die U-Boote bestimmt waren (Dichtungen).
Ein SS-Mann sagte zu den Juden, die in die Todeskammern marschierten: "Es passiert euch nicht das geringste! Ihr müsst nur in der Kammer tief Atem holen, das weitet die Lungen, die Inhalation ist notwendig wegen der Krankheiten und Seuchen!"
Die Kammern wurden gefüllt. Der Hauptmann sagte: "Gut vollpacken." Hunderte standen auf *25m²*. Die Türen wurden geschlossen, währenddessen warteten die anderen draussen. Doch da der Diesel nicht funktionierte wartete man bis er repariert wurde. Nach der Reparatur wurde gewartet bis alle in der Gaskammer tot waren. Von der anderen Seite wurden die Toten aus der Kammer geholt, um für die nächsten Platz zu machen. Zahnärzte öffneten mit Haken den Mund und suchten nach Gold. Die nackten Leichen wurden in Gruben geschleppt. Man gab sich gar nicht mehr die Muhe die Getöteten zu registrieren oder zu zählen.

## 6.2. Das Dritte Reich: Die Opfer

### a) Zusammenfassung

In den 30er Jahren steigt Hitlers Partei auf und Hitler selbst als Reichskanzler. Das Volk wird durch Propaganda in Radio und Zeitungen gegen die Juden aufgestachelt. In der Kristallnacht verlieren viele Juden ihre Arbeit. Es werden Gesetze gegen Juden geschaffen, die ihnen Stück für Stück Freiheit, Arbeit und Freunde rauben. Viele Juden fliehen aus Deutschland. Die meisten aber sind arm und alt und können das Land nicht verlassen. Viele werden schon gar nicht aufgenommen, weil sie keine Arbeit haben oder weil sie arm sind.
Dann die Registrierung aller Juden: Namen und Adressen werden notiert, und in alten jüdischen Pässen wird ein grosses J hineingestempelt. Somit sind die meisten bereit zur Deportation.

### b) Anne Frank

Am 12.6.1929 wird A.F. in Frankfurt geboren. Anfang 1934 verlässt die Familie Frank Deutschland und zieht nach Amsterdam. Am 10.5.1940 wird die ganze Familie registriert. 1941 wechselt Anne Frank in eine jüdisch Schule. Am 12.6.1942 erhält Anne ihr Tagebuch, wenig später taucht Familie Frank unter und der Kontakt zur Aussenwelt bricht ab.
Am 8.8.1944 wird Anne ins Lager Westerbork übergeführt. Einige Tage, bevor die Engländer das Lager befreien, stirbt Anne an Typhus und Magersucht. Otto, ihr Vater (der einzige Überlebende) hat Annes Tagebücher veröffentlicht.
Für viele Menschen ist Anne Franks Tagebuch ein Symbol für die vielen Juden, die im Zweiten Weltkrieg von den Nazis ermordet wurden.

Ahtina Stathakis

## c) Deportationen, Leben im KZ, Befreiung

Im Frühjahr '42 beginnen die Deportationen. Die Juden erhalten ein Formular wieviel sie mitnehmen dürfen und werden mit Lastauto zum Güterbahnhof transportiert. Dort werden sie zu Tausenden in Viehwaggons getrieben, deren Lichtluken mit Stacheldraht verzittert sind. Mehrere Tage und Nächte sitzen die Menschen im Halbdunkeln zwischen ihrem Gepäck; verschmutzt, durstig, verzweifelt und im Ungewissen über ihre Reise. Solche Züge rollen täglich nach Auschwitz oder in andere KZ's wie Dachau oder Buchenwald.

Im KZ gab es dann zwei Wege in den Tod: Die Juden wurden entweder direkt nach ihrer Ankunft getötet (alte Menschen, Kinder, Kranke wurden als arbeitsunfähig bezeichnet) oder sie starben aus Erschöpfung bei der Arbeit, wurden für Experimente mißbraucht, ermordet oder ~~sie~~ brachten sich selbst um. Die Menschen mussten Folterungen (z.B. Prügelbock, Strafappel bei glühender Hitze) über sich ergehen lassen, wurden ihrer Wertsachen und Kleider beraubt, ja selbst nach ihrem Tod zog man ihnen noch die Goldzähne. Das "Leben" im KZ war ein Leben unter ständiger Drohung der rauchenden Kamine.

Bei der Befreiung durch die Alliierten wird das Ausmass der Grausamkeiten der Welt offenbart. Die Soldaten sehen die Galgen, Krematorien, Schuhe, Kleider, die Toten und die Sterbenden. Für die meisten Überlebenden kommt jede Hilfe zu spät: Tausende sterben noch in den ersten Wochen nach der Befreiung, keine Pflege kann sie mehr retten.

Claudia Minchau

## d) Leben im Ghetto

Die Ghettos dienten den Nazis vorwiegend zur Konzentration der Juden und zu ihrer Überwachung. So waren die Ghettos mit Stacheldraht umzäunt und die Tore waren mit bewaffneten Posten besetzt. Diese Abschnürung von der Aussenwelt brachte für die Juden die wirtschaftliche Katastrophe. Die kleinen Betriebe innerhalb der Umzäunung konnten nur wenigen Arbeit verschaffen und zudem wurden immer noch mehr neue Menschenmassen in die bereits überfüllten Ghettos gepfercht. Beschlagnahmungen, Schikanen, Prügel, Plündereien, Schiessereien und öffentliche Hinrichtungen waren an der Tagesordnung. Doch das Schlimmste, von dem die Menschen in den Ghettos geplagt wurden, war der Hunger. Die Monatsrationen an Essen waren viel zu klein, auch wurden den Juden oftmals verdorbene Nahrungsmittel geliefert. Doch die Menschen im Ghetto versuchten mit Fleiss und Einfallsreichtum die Not etwas zu lindern. Es wurden in mühseliger Handarbeit Tauschwerte für den „arischen“ Teil produziert. So konnten dann ganze Wagenladungen von Lebensmittel in die Ghettos hineingeschmuggelt werden. Es waren vor allem Kinder, die dies ausführten, da sie noch keinen Davidstern an der Kleidung tragen mussten und so nicht gleich erkannt wurden. In einzelnen Ghettos entwickelte sich sogar ein Kulturleben. Im Warschauer Ghetto gelang es zum Beispiel einer Druckerei, Zeitungen herzustellen. Auch wurde ein Theater aufgebaut und fachkundige Professoren boten Vorlesungen an. Doch trotz der Lebensmittelbeschaffungen und der kleinen Ablenkungen frassen sich Armut, Hunger, Krankheit und Verzweiflung weiter. Unzählige Menschen erlitten den Hungertod, im Ghetto von Warschau waren es 5000 Menschen pro Monat.

Sandra Häfliger

## e) Entschädigungsfrage nach dem Krieg

Der Schaden, der den Juden zugefügt wurde, ist nicht abschätzbar. Die Juden forderten jedoch nur drei Dinge:
- Sie bestanden auf die Rückerstattung des gesamten beschlagnahmten, jüdischen Vermögens
- Sie verlangten eine Entschädigung für die Überlebenden, die Schaden und Leid erlitten hatten
- Sie beanspruchten Wiedergutmachungsleistungen für die Eingliederung aller Flüchtlinge

Wegen der im Osten vorangetriebenen Verstaatlichungen konnten die Juden nicht mehr mit der Rückerstattung von Ackerland und Industrieunternehmen rechnen. Ausserhalb des kommunistischen Einflussbereiches wurden Gesetze zur Regelung erblosen Eigentums erlassen:
Am 10.11.1947 wurde das Rückerstattungsgesetz verkündet, welches jedoch nur auf den oberen Mittelstand zugeschnitten war. Die Massen der ärmeren Juden konnte von diesem Gesetz keinen Gebrauch machen.
Am 19.9.1953 wurde dann das Bundesentschädigungsgesetz erlassen. Relativ gering war die Summe von 977'000'000 DM., die die Bundesrepublik 12 europäischen Landern zur Entschädigung zur Verfügung stellte. In keiner Bestimmung des Gesetzes waren Entschädigungsleistungen für das Leid vorgesehen. Für die vom deutschen Staat zugefügten

körperlichen und seelischen Schäden gab es kein Rechtsmittel. Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Juden fast keine Entschädigung erhalten haben.
Am 14. Mai 1948 wurde nach langen Kämpfen und Sehnen der Staat Israel gegründet, sehr zum Leidwesen der arabischen Staaten. Die Juden beanspruchen Israel, weil sie aus Europa vertrieben wurden und auch ein Recht auf ein Zuhause haben.
Dies ist die einzige Entschädigung, die sie je erhalten haben und werden.

Sandy Schumacher